

DIE SAARFRAGEN IN DEUTSCHEN SCHULBÜCHERN 1950 BIS 2010

BÄRBEL KUHN

Zahlreiche Publikationen liegen inzwischen zur Saarfrage vor. Nicht zuletzt das Jubiläumsjahr 2007, in dem das 50-jährige Bestehen des Saarlandes als deutsches Bundesland gefeiert wurde, brachte eine neue Welle historiographischer Produktionen hervor. Nicht untersucht wurde jedoch bislang die Frage, welche Informationen die Schülerinnen und Schüler im Geschichtsunterricht zur Saarfrage erhielten und erhalten und mit welchen Deutungen sie verbunden waren. Während das Thema im Saarland fester Bestandteil des Geschichtsunterrichts ist¹, kann man für die beiden deutschen Staaten und nach 1989 für Gesamtdeutschland nicht selbstverständlich davon ausgehen, dass der „Sonderweg“ der Region als erwähnenswertes Thema des Geschichtsunterrichts angesehen wurde.

Die folgenden Überlegungen gehen der historisch-politischen Bildung im Hinblick auf die Saarfrage in diachroner Perspektive nach. Quellengrundlage sind Geschichtsschulbücher von 1950 bis 2010. Die diachrone Analyse versteht die Schulbücher als Quelle, die Auskunft gibt erstens über die Auswahl der für Jugendliche als vermittlungswert erachteten Inhalte, zweitens über deren Deutungen. Wenn auch die Inhalte und Aussagen der Bücher keine unmittelbaren Schlüsse auf die Rezeption zulassen, die Bücher also zunächst einmal nicht gleichzeitig etwas aussagen über den Unterricht, den sie begleiten, so sind Schulbücher dennoch zentrale Vermittler von Geschichte in ihrer jeweils aktuellen Narration. Indem sie das Geschichtsverständnis, die Geschichtsbilder und Einstellungen einer Zeit und einer Gesellschaft bündeln und an weite Kreise der nachwachsenden Generation weitergeben, sind sie – drittens – zugleich aufschlussreiche Quellen für das Geschichtsbild und ernst zu nehmende Faktoren der nationalen und – bei regionalspezifischen Themen – regionalen Geschichtskultur.

Dass zwischen den vielfältigen wissensvermittelnden, didaktischen, bildungspolitischen und nicht zuletzt politischen Intentionen, die hinter einem Schulbuch stehen, und seinen Wirkungen ein hohes Maß an Kohärenz angenommen wird, zeigen die zahlreichen Schulbuchstreite, die in den letzten Jahren das Medium in die Diskussion brachten – jeweils ging und geht es um die eigene Verortung und Identitätsvergewisserung bzw. -stiftung.

Die bisweilen sehr heftig geführten Diskussionen belegen die große Brisanz, die das Schulbuch bei aller Konkurrenz durch sogenannte „neue Medien“ für die Vermittlung von Geschichtsbildern immer noch besitzt. Sie offenbaren ein Verlangen nach kollektiver einheitlicher Sinndeutung und -tradierung von gemeinsamem Er-

¹ Zentral vor allem im Lehrplan für das Fach Geschichte, vierstündiger G-Kurs/ Gymnasiale Oberstufe Saar (GOS), Neigungsfach, Februar 2008.